

Römisches Epos

Allgemeines:

Odysee, Ilias; Livius Andronicus, Ennius, Vergil Schulstoff
Politisches und religiöses Phänomen

Griechischer Hintergrund:

Übersetzung des Livius Andronicus (*Oduisia*)
Homers Epen großes Vorbild
Götterapparat, Gleichnisse
Apollonios Rhodos

Römische Entwicklung:

Livius Andronicus (*Oduisia*) und Naevius (*Bellum punicum*)
Ennius (*Annales*) führt den Hexameter ein
Vergil (*Aeneis*) überträgt Gesamtaufbau ins Römische
Ovid (*Metamorphoses*) ist ohne klassische Einheit
Lucan (*Pharsalia*), Silius Italicus (*Punica*), Statius (*Thebais*)

Literarische Technik:

Kausale Verknüpfungen für die Komposition wichtig
Götterapparat
Beschreibungen von Kunstwerken
Episoden und Einlagen (kausal und final)
Gleichnisse zur Intensivierung der Darstellung
Ausrufe und Musenanrufungen

Sprache und Stil:

Feierliche und würdevolle Sprache
Archaismen und Neologismen
Hexameter (Penthemimeres)
Rhetorischer Hintergrund

Gedankenwelt:

Römische Epiker = *poetae docti*
Übertragung von Mythos, Philosophie und Gottesvorstellung ins Römische
Mythos dient der Überhöhung der historischen Gegenwart
Einheitlichkeit versus Mannigfaltigkeit (in Person, Handlung, Wertewelt, Historie)
Panegygrisches nimmt nach Vergil ab, lebt in der Spätantike wieder auf
Heldentaten eines Einzelnen werden exemplarisch auf das ganze Volk bezogen
Individuelle Schicksale gewinnen an Bedeutung

Römisches Drama

Allgemeines:

Tragödie, Komödie, Satyrspiel – bei (Volks)Festen aufgeführt

Tragödie: nachahmende Darstellung einer ernsthaften und in sich abgeschlossenen Handlung“

→ durch Mitleid und Furcht zur Reinigung (katharsis) → heroisch-mythisches Milieu

Komödie: aus dem Dionysoskult (Festumzug komos), dramatisches Gedicht mit gutem

Ausgang in bürgerlichem Milieu

Tragödienhelden besser, Komödienprotagonisten schlechter als der Durchschnitt

Griechischer Hintergrund:

Tragödie: Aischylos (– 456/5 v. Chr.), Sophokles (– 406/5 v. Chr.), Euripides (– 406 v. Chr.)

Komödie: Aristophanes (um 400 v. Chr.), Menander (– 293/2 v. Chr.), Philemon (– 264/3 v.

Chr.), Diphilos (4. – 3. Jh. v. Chr.)

Römische Entwicklung:

Theaterähnlich Vorformen in Rom (*Mimus, Fescennini, Phylakenposse, Atellana*)

Anlässe: Triumphe, Tempelweihen, Leichenbegräbnisse, *Ludi Megalenses, Ludi Apollinares,*

Ludi Romani, Ludi plebei → providorische Bühne, 68 v. Chr. erstes festes hölzernes Theater,

55 v. Chr. steinernes Pompeiustheater

Livius Andronicus, Naevius, Ennius, Pacuvius, Accius

Varius (*Thyestes*), Ovid (*Medea*)

Seneca (*Medea, Oedipus*)

Römische Komödiendichter kontaminieren (positiv gemeint) griechische Stücke

Plautus (*Mostellaria, Bacchides, Menaechmi, Aulularia...*)

Terenz (*Heautontimorumenos, Andria, Eunuchus...*)

Palliata: Caecilius Statius, Turpilius

Togata: Titinius, Afranius

Literarische Technik:

Tragödie: Prologos, , Parodos (Einzugslied), Epeisodion (Dialog), Stasimon (Chorgesang), E, S, ..., Exodos (Abganglied); Peripetie (Umschlagen des Glücks), 5 Akte

Komödie: verzichtet auf politische Polemik, keine Chorlieder, erstrebte Lebensnähe mit phantastischen und unrealistischen Elementen, volkstümliche Effekte (Wortwitz etc.)

Sprache und Stil:

Iamben und Trochäen, aber auch Anapästem Baccheen, Kretiker

Tragödie: hoher Stil

Komödie: Sprache nähert sich der Umgangssprache, Plautus ist (natürlich!) farbiger, bald pathetischer, bald derber als Terenz

Gedankenwelt:

Heroischer Mythos und Menschenschicksal

Da von Aedilen bezahlt, sollte keine groartige Beamtenkritik erwartet werden

Gesellschaftskritik, familiäre und kleinstädtische Probleme

Die Römische Satira

Allgemeines:

Literarische Mischform, ‚Allerlei‘

Quintilian, 10, 1, 99: *satura quidem tota nostra est*

Lucilius kritisiert lebende, auch bekannte Persönlichkeiten; Horaz unbedeutende

Zeitgenossen; Persius allgemein philosophisch; Iuvenal nur Verstorbene

Lucilius handhabt Satirisches mit spitzem Florett, Horaz mit mildem Lächeln, Persius mit der Gewalt eines Predigers, Iuvenal mit der Keule des Herkules

Griechischer Hintergrund:

Typisch römisch!

Zeitkritik, persönliche Angriffe auch in Alter Komödie zu erkennen

Römische Entwicklung:

Ennius in unterschiedlichen Versmaßen *saturae* im Sinne von ‚Vermischtes‘

Lucilius = Schöpfer der Gattung

Erst verschiedene Versmaße, dann Hexameter

Objekte wandeln sich: politische und persönliche Kritik (Lucilius), unbedeutende

Zeitgenossen und typische Laster (Horaz), moralphilosophische Predigt (Persius), Niveau von Tragödie und Epos (Iuvenal)

Literarische Technik:

Komik, Witz, Parodie + dialogischer Stil, Alltagssprache = Annäherung an Komödie

Feine Erzählkunst

Verschiedene Methoden des gedanklichen Fortschritts (These, Antithese, Vergleiche, Beispiele, gleitende Übergänge, halb ironische Rückgriffe)

Insgesamt relativ offene Form

Sprache und Stil:

Farbige Sprache, Umgangssprache

Lucilius: Unbefangenheit – von der Gossensprache bis zur Epen – und Tragödienparodie; Alltagsrede mit Mischung von Latein und Griechisch

Horaz: keine Mischung, im Verlaufe zurückhaltender werdender Wortschatz, unpoetische Wörter

Persius: Ausdrücke der Alltagssprache werden kunstvoll eingegliedert

Iuvenal: pathetisch bis feierliche Diktion

Parataxe und scheinbare Kunstlosigkeit (Parenthese, *Correctio*), Anreden und Zitate
Rhetorisches

Gedankenwelt:

Stellung der Satire zwischen Alltagsrede und Poesie

Spiegel des Lebens (der Lebensart des Autors)

Vom selbstsicherer Unbekümmertheit zu philosophischer Religiösität

Römische Lehrdichtung

Allgemeines:

Ein Mittelgeschöpf zwischen Poesie und Rhetorik
Vielfache Diskussion in Antike, ob Lehrdichtung Dichtung ist

Griechischer Hintergrund:

Hesiod (8.-7. Jh.) – Theogonie
Empedokles – Katharmoi
Hellenismus: beliebte Sujets werden in Versform dargestellt
Ziel: Schulzwecke, Gedächtnisstützen, Bekundung der eigenen Gelehrsamkeit
Arat – Phainomena (Sterndichtung)
Kallimachos – Aitia
Medizinische Rezepte des Nikander

Römische Entwicklung:

Lehren und Lernen in der Prosaschrift des Alten Cato über den Landbau
Ennius – Gaumenfreuden
Lukrez – *De rerum natura* (Lehrepos)
Vergil – *Georgika*
Horaz – *Ars Poetica*
Ovid – *Ars amatoria*
Manilius – *Astronomica*
Biblepik zwischen Lehrgedicht und Epos

Literarische Technik:

In allen Literaturgattungen didaktisches; im engeren Sinne: längere, hexametrische Gedichte
Ausführliche Prooemia
Anrufung einer für das Thema zuständigen Gottheit
Gewisse Systematik der Darbietung des Stoffes erforderlich
Narrative Einlagen und Schilderungen
Das Lehrgedicht als strukturierte Großform in mehreren Büchern in römische Schöpfung

Sprache und Stil:

Lukrez: übernimmt von Ennius geschaffene epische Sprache
Lange Perioden, Verwendung beiordnender und unterordnender Partikeln
Nachfolgende ahmen lange Sätze nicht nach
Vergil: kürzere, selbstständige Kola, assoziative Übergänge
Horaz: Sermo-Stil, Verschleierung der Struktur, Mischung von Ernst und Heiterkeit
Ovid: elegisches Distichon (durch erotisches Thema nahegelegt)

Gedankenwelt:

Lukrez orientiert sich an Epikur, im Mittelpunkt stehen nicht theologische Themen
Vergil schreibt nicht aus Freiheit, sondern aus der Kraft der Demut

Römische Lyrik

Allgemeines:

Antike Abgrenzung geht vom Formalen aus: Singverse (mit Lyra-Begleitung)

Melik = gesungene Dichtung (gesungene monodische Lyrik und Chorlyrik)

In Lyrik wirken Wort, Rhythmus, Metrum und Melik zusammen

Elementare Verwandtschaft von Lyrik und Rhetorik

Griechischer Hintergrund:

Sappho (um 600 v. Chr.)

Pindar (- 446 v. Chr.)

Archilochos (7. Jh. v. Chr.)

Überlieferter Bilderschatz aus Metaphern und Mythen

Gesellschaftliche oder gottesdienstliche Funktion

Einsicht vermitteln und auf Menschen einwirken

Repräsentatives lyrisches „Ich“

Römische Entwicklung:

Plautinische Cantica = Fülle lyrische Poesie

Catull verbindet Traditionen von Iambus, Epigramm und anderen hellenistischen Gattungen

Römische Lyrik erst bei Horaz selbstständige Gattung

Ästhetische Forderungen griechischen Typs und römische Individualität verbunden

Lyrik hat in Rom keine wirkliche Gattungstradition, nur große Individualleistungen

Statius, Martial, Ausonius und Claudian streifen Lyrik

Erst christlicher Dichter Prudentius wieder Lyriker

Aspekte der horazischen Lyrik:

Imitation und Originalität: hellenistisches, frühgriechisches, römisches

Absolute Poesie, Wortmusik: Vielfalt griechischer Metren

Vernunft und Lehre: Überwindung der unmittelbaren ‚Betroffenheit‘

Anrede: Ziel = Überzeugung

Makrokosmos und Mikrokosmos: persönlich und überpersönlich

Literarische Technik:

Verschiedene Gesichtstypen: Götterhymnus, Lobgedicht, Totenklage, Trostgedicht...

Horaz: dialogisches Element („Du“), kommunikativer Charakter

Catull: Selbstanreden, innerer Monolog

Sprache und Stil:

Metrik – nicht Reim wichtig

Alliterationen, Hyperbata

Raffinierte Schlichtheit in der Übernahme der gesprochenen Sprache

Gedankenwelt:

Lyrik = Kunst, aber vor allem Spiel

Catull: Streben nach Vollkommenheit der Form, Aufbau eines privaten Wertekosmos

Horaz: Lebensphilosophie, verarbeitet römische Gesellschaftsverhältnisse

Römische Bukolik

Allgemeines:

Grundthema ‚singende Hirten‘

Dichtung über Dichtung, Liebesleidenschaft, Landleben, Weltgeschichte

Zarte Pasteltöne und geheimnisvolle Mehrdeutigkeit

Griechischer Hintergrund:

Theokrit = Begründer (typische Elemente der späteren Hirtenpoesie)

Longos (Kaiserzeit, Hirtenroman)

Römische Entwicklung:

Mode in frühaugusteischer Zeit, bukolische Züge auch außerhalb der Hirtendichtung

Vergil reduziert Derbheit und Schärfe der Ironie

Feine Kunst der indirekten Darstellung

Erweiterter Themenkreis: Zeitgeschichte

Herrscherlob mit Kontrapunkt

Calpurnius (Nero)

Nemesian (3. Jh.)

Vorstellung des Hirten durch Christentum neue Bedeutung

Literarische Technik:

Wechselgesang der Hirten

Entgegengesetzte Temperamente bei den Hirten

Hirten als Masken

Künstlerische Leistung des Dichters = Überwindung des Biographischen

Sprache und Stil:

Vulgarismen nur als Spurenelemente

Einfache, alltägliche Sprache

Refrain und Wiederholungen

Gedankenwelt:

Niedriges literarisches Niveau

Negative Aspekte der politischen Gegenwart und goldenes Zeitalter

Zarte Andeutung der Herrscherapotheose

Die Römische Liebeselegie

Allgemeines:

Elegisches Distichon

Assoziative Gedankenführung, Ringkompositionen

Belehrung oder Erregung von Mitleid

Griechischer Hintergrund:

Archilochos (7. Jh.) – Krieg, Frieden, Eros, Tod

Mimnermos (7. Jh.) - Liebesgenuss

Antimachos (um 400) – erotische Mythen Erzählungen

Kallimachos (3. Jh.)

Philetas (2. Hälfte 4. Jh.)

Römische Entwicklung:

Catull = Vorläufer

Cornelius Gallus (- 26 v. Chr.) = Begründer der römischen Liebeselegie

Topoi: Verfallensein an die Geliebte und absolute Willfährigkeit des Liebenden

Tibull

Propertius

Ovid (Endpunkt der augusteischen Liebeselegie)

(Laktanz, Ausonius, Claudian)

Literarische Technik:

Typische Figuren und Situationen wie in der Komödie

Tibull: mehrthemige Komposition, assoziativer Übergang, verzichtet auf gelehrte Mythologie, Verklärung des Landlebens und des Friedens

Propertius: viele Elegien in sich geschlossen, entwickelt hellenistische Kleinform zum

Monumentalen hin, Mythos Grundlage zur Erhöhung des Privaten

Ovid: einzelnes Thema wird systematisch behandelt, macht Mythos fassbar und verleiht ihm visuelle und gedankliche Schärfe

Elegisches Ich ist subjektiv

Sprache und Stil:

Hochkultivierte Sprache der augusteischen Dichtung

Propertius: farbigster und schwierigster, wagemutige Formulierungen, gewisse Sprödigkeit

Tibull: Purist der Wortwahl, zweisilbiger Pentameterschluss, edel, rein, musikalisch

Ovid: feine Metrik wie Tibull, Präzision und Klarheit, Antithesen

Gedankenwelt:

Poesie ist ganz der Liebe als Daseinsform untergeordnet

Dichter als *vates* – Verewigung der Angebeteten

Dichten als Spiel

Demonstratives Lösen von der gesellschaftlichen Norm (*servitium amoris*)

Alte Sitten und neue „Moral“ nebeneinander (Treue und Leichtfertigkeit)

Römische Epigrammdichtung

Allgemeines:

Epigramm = Inschrift

Kürze und Präzision von Anbeginn erwartet, Überspitzung spottenden Inhalts nicht

Öffentliche/ private, ernste/ heitere; Weih-/ Grabinschriften

Vornehmlich elegisches Distichon

Griechischer Hintergrund:

Gebrauchskunst

Epigramme des Kallimachos, „Kranz“ des Meleagros

Römische Liebeselegie

Römische Entwicklung:

Inschriften = alte Tradition

Vertreter der römischen Aristokratie betätigen sich als Dichter privater Epigramme

Catull und Martial herausragende Epigrammatiker

Literarische Technik:

Zuspitzung des Inhalts

Sprache und Stil:

Hochartifizielles Wortgeflecht

Mehrsilbige Wörter am Pentameterende werden nicht gemieden

Wortfindungen

Gedankenwelt:

Scherzhafte Unterhaltung ernster Männer im geselligen Kreise